# Im Elektrizitätswerk

Autor(en): **Büchli, Arnold**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Badener Neujahrsblätter**

Band (Jahr): **9 (1933)**

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-320533

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

# Im Elektrizitätswerk

Arnold Büchli

Tagaus, tagein dumpf donnerndes Summen,
Daß Bohlen und Balken beben im Saal.
Ein schwer Umschwingen, ein grimmes Brummen,
Wie tobender Riesen Gestöhn und Stampfen,
Wie Krallen der Räder Zusammenkrampfen.
Und zornig zischt tief herauf der Kanal.
Turbinenköpfe und Kurbeln blitzen,
Von wellenden Lichtern ein Flirren und Flitzen.

Doch droben vom buschigen Haldenpfade
Durchs Fenster nicken und necken die Schrate,
Schütteln den grasgrünen Schopf und zwinken
Mit listigen Lidern und winken, winken,
Bis drinnen die stahlweiß schielenden Augen
Am grünen Berge fest sich saugen.

Still! raunt's aus dem Wald nicht von alter Zeit
Und götterherrlicher Vergangenheit,
Als aus des Hügelhauses Dämmertiefen
Hagherlein lockend durch die Lüfte riefen?

Da brüllen auf die gefesselten Geister
Und rollen, rütteln und stoßen, schaffen,
Als gält' es, die letzten Kräfte zu straffen.
Aus kupfernen Sehnen züngeln Funken.

Doch mit sicherm Blicke der Menschenmeister
Tritt fest herzu, und schon sind die Gesellen
Ins alte, ohnmächtige Wüten gesunken.
Ein Hebel sirrt in des Zauberers Hand,
Und knirschend unter dröhnenden Schwellen
Strafft sich der Hünen Kettenband.

---